

Heute mit
Implant Tribune

DENTAL TRIBUNE

The World's Dental Newspaper · German Edition

LEIPZIG, 11. DEZEMBER 2009

ANZEIGE

Einzelpreis: 3,00 €

DPAG Entgelt bezahlt · PVSt. 64494

No. 12 VOL. 6

ANZEIGE

HCH Calciumhydroxid - hochdispers

höchste Reinheit für optimale Wirksamkeit

- hohe Dispersität und Reaktivität
- stark alkalisch, pH > 12,6
- sofort einsatzbereit
- gewebeschonend durch Membranbildung

siehe auch S. 18



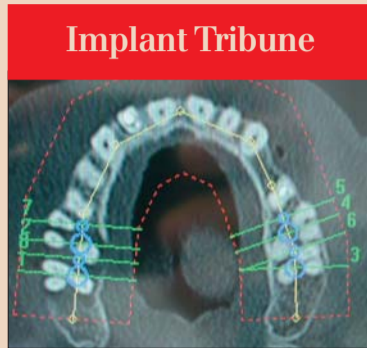
HCH HUMANCHEMIE
Kompetenz in Forschung und Praxis

Humanchemie GmbH · Hinter dem Krug 5 · D-31061 Alfeld/Leine
Telefon +49 (0) 51 81 - 2 46 33 · Telefax +49 (0) 51 81 - 8 12 26
www.humanchemie.de · eMail info@humanchemie.de



International Events

Implantologie-Tagung
STUTTGART – Das Implantologie-Event des Jahres: Zum dritten Mal richtet CAMLOG seinen internationalen Kongress aus. Hochaktuelle Themen wie die schablonengeführte Implantologie, 3-D-Planung und die Optimierung des Weichgewebmanagements werden in Stuttgart aufgegriffen. ▶ Seite 4



Implant Tribune

Navigationshilfe
HANNOVER – An der Berliner Universitätsklinik Charité wurde das Navigationssystem RoboDent für die Dentalchirurgie entwickelt. Dr. Dr. Ralf Luckey vom DZOI erläutert das Konzept und die Realisierung des Implantierens mit RoboDent an einem spannenden Fallbeispiel. ▶ Seite 9f.

Fröhliche Weihnachten

Das dentaltrade-Team bedankt sich für die gute Zusammenarbeit und Ihr Vertrauen.



dentaltrade
...faire Leistung, faire Preise
[Hochwertiger Zahnersatz zu günstigen Preisen]

www.dentaltrade.de • freecall: (0800) 247 147-1

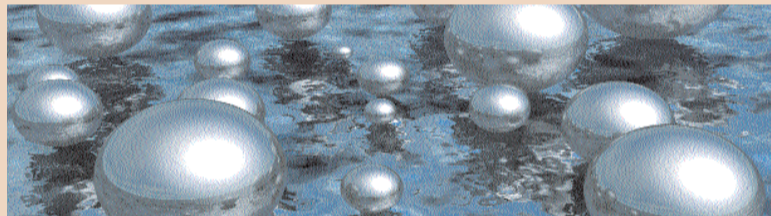
Ausnahmeregelung bei Amalgam gefordert

Zahnmediziner plädierte auf dem FDI-Kongress für das umstrittene Füllungsmaterial

GREIFSWALD – Prof. Dr. Georg Meyer, Direktor des Zentrums für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde an der Universität Greifswald, ist auf dem Weltkongress der World Dental Federation (FDI) in Singapur als neues Mitglied in das Wissenschaftskomitee gewählt worden. Auf dem Kongress sprach er sich für die Verwendung von Amalgamfüllungen aus.

Ein wichtiges Thema bei der diesjährigen FDI-Sitzung war das von Umweltministern geplante weltweite Verbot von Quecksilber. Ohne entsprechende Ausnahmeregelung würde hiermit ein Verbot des bewährten zahnärztlichen Füllungswerkstoffes Amalgam einhergehen.

Meyer forderte daher eine Ausnahmeregelung für Amalgam. Die



als Alternative erhofften Kunststofffüllungen bergen sowohl mechanische als auch biologische Risiken in sich, wie die aktuelle Forschung belege. Amalgam, eine äußerst stabile Legierung aus Silber, Zinn, Kupfer und Quecksilber, ist das weltweit am häufigsten verwendete Zahnfüllungsmaterial für Seitenzähne. „Eine Vielzahl an wissenschaftlichen Studien und Langzeituntersuchungen hat bislang keinerlei Hinweise ergeben, dass diese Füllungen, trotz ihres Quecksilbergehaltes, gesundheitsschädlich sind“, betonte Meyer in Greifswald.


Dennoch würden ganz besonders in Deutschland geradezu „militante Amalgamgegner“ eine Stimmung und diffuse Ängste gegen Amalgam-Plomben schüren. „Ein Verbot von Amalgam, das haltbarer und sicherer ist als alle anderen plastischen Füllungsmaterialien, würde in vielen Ländern dazu führen, dass sich die Menschen keine Zahnfüllungen mehr leisten könnten.“ Auch das Argument, die Entsorgung von Amalgamfüllungen würde die Umwelt stark mit Quecksilber belasten, widerlegte der Greifswalder. „Die bei der FDI vorliegenden Daten

gehen davon aus, dass die anteilige Umweltbelastung durch Dentalquecksilber auf der Erde nur circa 0,1 bis 0,7 Prozent der Gesamtbelastung mit Quecksilber ausmacht. Dagegen liegt beispielsweise die Umweltbelastung durch Quecksilber, das in vielen Entwicklungsländern bei der Goldgewinnung eingesetzt wird, voraussichtlich in einem zweistelligen Prozentbereich. Folgerichtig müsste eher Gold als Amalgam verboten werden.“



Prof. Dr. Georg Meyer

In seiner neuen Funktion als Mitglied des Wissenschaftskomitees der FDI will Professor Meyer vor allem die wissenschaftsbasierte öffentliche Aufklärungsarbeit verstärken, sich bei einem Quecksilberverbot für eine Ausnahmeregelung der Amalgam-Anwendung aus medizinischen Gründen einsetzen und dabei

gleichzeitig für einen umweltgerechten Umgang mit dem Metall in allen Ländern werben, beispielsweise durch den Einsatz von Amalgamabscheidern in zahnärztlichen Praxen. Eine diesbezügliche Resolution wurde von den rund 200 Delegierten aus aller Welt während der Tagung in Singapur einstimmig verabschiedet. 

Praxisgebühr soll geprüft werden

BERLIN – Bundesgesundheitsminister Philipp Rösler (FDP) verteidigt die geplanten Reformen des Gesundheitssystems. Unterdessen wirft ihm Karl Lauterbach (SPD) vor, „den Weg in die Zweiklassenmedizin zu gehen“.




Karl Lauterbach

(Foto: spdfraktion.de)

In einem Interview mit der Tageszeitung „Die Welt“ sprach sich Rösler erneut dafür aus, den Kassen mehr Freiheiten in der Beitragsfestlegung zu geben. Auch die Gesundheitsprämie – auch Kopfpauschale genannt –, bei der alle Arbeitnehmer unabhängig vom Einkommen denselben Basisbetrag zu zahlen hätten, nannte der Bundesminister als Ziel. „Es wird keine Prämie ohne Sozialausgleich geben. Niemand wird finanziell überfordert“, so Rösler im Interview. Der gesundheitspolitische Sprecher der SPD-Bundestagsfraktion Karl Lauterbach widersprach und warnte vor dem „Weg in die Zweiklassenmedizin“. Rösler würde sogar zwischen drei Klassen unterscheiden. „Die Menschen

werden nach ihrem Einkommen behandelt, nicht nach ihrem Gesundheitszustand“, so Lauterbach gegenüber der „Berliner Zeitung“.

Rösler sprach sich gegen die Praxisgebühr aus. Er forderte nicht die Abschaffung des Entgeltes, sondern ein „unbürokratisches Erhebungsverfahren“. Im „Welt“-Interview bekräftigte der Minister die Überprüfung der Gebührenordnung für Ärzte (GOÄ) und für Zahnärzte (GOZ). Allerdings sollten die Mediziner nicht erwarten, dass es „automatisch mehr Geld“ geben würde: „Ich bin nicht den Ärzten oder anderen Leistungserbringern verpflichtet, sondern mehr als 80 Millionen Versicherten.“ 

ANZEIGE

Asiatische Fertigkeit trifft deutsche Qualität

99,-

Zirkon*

komplett.

* aus unserem Zirkonfräs Zentrum in Essen, System Wieland

imex ZAHNERSATZ  Einfach intelligenter.

Kostenlos anrufen: 0800 8776226 oder www.kostenguenstiger-zahnersatz.de



GOZ neu, aber richtig

„Die Freiberuflichkeit der ärztlichen Tätigkeit ist ein tragendes Prinzip unserer Gesundheitsversorgung und sichert die Therapiefreiheit.“ Dieser Satz stammt aus dem Koalitionsvertrag von CDU, CSU und FDP – und er lässt uns auf eine mit Sachverstand geführte Diskussion zur GOZ-Novellierung hoffen, die wir auch vonseiten der Zahnärzteschaft führen müssen. Dabei markiert die Resolution der Bundesversammlung der Bundeszahnärztekammer von München den Eckpfeiler auch für die kommenden GOZ-Verhandlungen. „Kennzeichen wie Selbstverwaltung, freie Arzt- und Therapiewahl und eine eigene Gebührenordnung sind untrennbar mit der Erfüllung der besonderen

Verpflichtung für das Gemeinwohl verknüpft.“ Die Wirtschafts- und Finanzkrise der vergangenen Monate bietet eine Chance für die Freien Berufe, „sich über ihr Selbstverständnis aktiv in die gesellschaftliche Wertediskussion einzubringen und eine Vorbildfunktion zu übernehmen – ein Anliegen, das jedes Mitglied des Berufsstandes, die professionspolitischen Standortbestimmungen sowie die Aufgabenstellungen der Zahnärztekammern unmittelbar berührt“. Das Bundesgesundheitsministerium ist aufgefordert, auf einen Erlass der GOZ via Rechtsverordnung zu verzichten und stattdessen das Recht zum Erlass einer Gebührentaxe oder einer Rahmenempfehlung nach österreichischem

oder Schweizer Vorbild auf die Zahnärztekammern zu übertragen. Es ist jetzt die richtige Zeit, solche Wünsche zu artikulieren.

Die Novellierung der GOZ ist lange überfällig. Die von der Bundeszahnärztekammer vorgelegte Honorarordnung für Zahnärzte (HOZ) weist einen Weg, der sinnvoll auch die zukünftige Aufgabe der GOZ markieren könnte: als nur noch subsidiär, mangels einer individuell vereinbarten abweichenden Vereinbarung, geltende Gebührenordnung! Vorbilder im deutschen Gebührenrecht gibt es dafür genug, am bedeutendsten § 1 Preug vom 1. September 1924, der immerhin 41 Jahr lang gegolten hat. Vielleicht hat jetzt auch das zahnärztliche Konzept der Grund- und Wahlleistungen eine Chance auf Realisierung. Wichtig ist es dabei, deutlich zu machen, dass mit dem Vorschlag, den wir mit der Honorarordnung für Zahnärzte (HOZ) vorgelegt haben, sowohl die wissenschaftlich aktuelle Beschreibung der Leistungspositionen berücksichtigt wird als auch die Kostenentwicklung seit 1988. Auch die Berücksichtigung der

Kostenentwicklung steht übrigens im Koalitionsvertrag zur GOZ.

Mit der GOZ 1988 wurde das bis dahin geltende Vertragsprinzip, wonach sich der Patient mit



Christian Berger, Präsident Bundesverband der implantologisch tätigen Zahnärzte in Europa/European Association of Dental Implantologists (BDIZ EDI)

dem Behandler auf einen Preis einigen soll, nahezu beseitigt. Der Referentenentwurf zur GOZ vom 24.10. 2008 wollte es für Selektivverträge wieder einführen. Das

ist der falsche Ansatz. Die GOZ 1988 hat bereits in vielen Bereichen der Zahnheilkunde eine Abwertung vorgenommen und insbesondere die Implantologie wurde dort zwar erstmals, aber unzureichend beschrieben. Auch im Referentenentwurf 2009 für eine neue GOZ wurde die Implantologie unzureichend beschrieben und sollte unzureichend honoriert werden. Es kann nicht die Aufgabe einer staatlichen Gebührenordnung sein, Geld zu sparen. Sie muss die Leistungen fachlich richtig beschreiben und aufwandsangemessen honorieren. Diesen Handlungsbedarf sehe ich für die gesamte neue GOZ. Aus diesem Grund hat der BDIZ EDI und die Bundeszahnärztekammer eine ganze Reihe von Forderungen erhoben, wie insbesondere die sofortige Punktwertanhebung um wenigstens 50 Prozent, damit der Inflationsausgleich seit 1988 endlich erfolgt. Ebenso notwendig ist die Wiedereröffnung der Möglichkeit, sich im Wege der Vereinbarung mit dem Patienten ganz von der Gebührensystematik der GOZ zu trennen. Es kommt also auch auf jeden einzelnen Zahnarzt an.

Unterlassene Hilfeleistung?



BERLIN – Rigide Richtlinien sorgen gemeinsam mit Ausbildungsdefiziten im Zahnmedizinstudium dafür, dass Behinderten und alten Menschen bestimmte Leistungen oft vorenthalten werden müssen.

Diese Kritik äußerte der Berufsverband Deutscher Oralchirurgen (BDO) auf seiner 26. Jahrestagung Mitte November in Berlin. „Das ist unterlassene Hilfeleistung“, so Dr. Volker Holthaus, Vorsitzender der BDO-Arbeitsgemeinschaft für zahnärztliche Behindertenbehandlung.

Die Zahngesundheit von behinderten, betagten und multimorbiden Menschen sei schlechter als die anderer Bevölkerungsgruppen. Dabei zeigen neue Untersuchungen, dass bei geriatrischen Patienten mit Zahnproblemen selbst mit bescheidenen finanziellen Mitteln eine Verbesserung des Zustandes in wenigen Sitzungen erzielt werden kann.

Trotz zahlreicher Bemühungen hat sich die Situation in den vergangenen Jahren eher verschärft als verbessert. „Die Richtlinien der GKV sind inzwischen so

eng gefasst, dass wohlmeinende Sachbearbeiter der Krankenkassen keinerlei Spielraum mehr haben“, sagte Holthaus. Problematisch ist etwa eine Parodontalbehandlung. Den Richtlinien zufolge setzt diese eine ausreichende Mundpflege, eine aktive Mitarbeit sowie Motivation des Patienten voraus. Diese bei Gesunden sinnvolle Anforderung können viele Behinderte indes nicht erfüllen. □

Quelle: Berufsverband Deutscher Oralchirurgen (BDO)

Klassifizierung von Bleachingmitteln gefordert

CHICAGO – Die American Dental Association warnt vor Bleaching, das nicht durch zahnmedizinisch geschultes Personal vorgenommen wird. Sie hat eine Anfrage an die Behörde U.S. Food and Drug Administration (FDA) gestellt, in der die Klassifizierung von Bleachingchemikalien verlangt wird.

Als Grund wurde die Qualität

von Bleachingprodukten genannt, die oft ohne Konsultation oder Untersuchung eines Zahnarztes angewendet werden. Die Vereinigung warnt, dass die Applikation von chemisch basierten Bleachingmitteln Zähnen, Zahnfleisch und weiteres Gewebe im Mund schaden könne. Die ADA hob in einer Pressemitteilung hervor, dass einige US-Staaten die Applikation von Bleachingprodukten durch Personen, die nicht zahnmedizinisch geschult sind, verhindern.

„Die enorme Expansion von Produkten, die Konsumenten direkt zur Verfügung stehen und die Applikation von Produkten an Orten wie Einkaufszentren, Kreuzfahrtschiffen und Salons ist beunruhigend, da Konsumenten

wenig oder keine Garantie bezüglich der Sicherheit der Produktbestandteile, Dosis oder professioneller Qualifikation der Personen, die in nicht zahnärztlichen Bereichen arbeiten, haben“, schrieb ADA-Präsident Dr. Ron Tankersley und Executive Director Dr. Kathleen O’Loughlin in einem Brief an die FDA-Behörde. Weiter betonten die ADA-Vertreter: „Die Applikation von Bleachingmaterial ist nicht risikofrei und kann nicht für alle dunklen oder verfärbten Zähne verwendet werden.“

Die Non-Profit-Organisation ADA ist der größte Dentalverband der USA und feiert in diesem Jahr sein 150-jähriges Bestehen. □



ANZEIGE

FLEXI
Über Hirnforschung belegt:
- Compliance ist, wenn's den Patienten Spaß macht

Tandex GmbH
24941 Flensburg
Telefon: 0461 4807980

TANDEX
keeps you smiling

Berufsstand in Zahlen

BERLIN/LEIPZIG – Die Bundeszahnärztekammer (BZÄK) veröffentlichte das Statistische Jahrbuch 2008/2009.

In neun Kapiteln ließ der Verband sämtliche Daten zusammentragen, die die Entwicklung des zahnärztlichen Standes umfassend abbilden. Das Buch beginnt mit einer vergleichenden Darstellung europäischer Gesundheitssysteme und dem der USA. An Grafiken ist etwa abzulesen, wie viel die jeweiligen Staaten ausgeben. Luxemburg hat mit 91 Prozent den größten öffentlichen Finanzierungsanteil an den Ausgaben für das Gesundheitssystem, die USA mit 46 Prozent den niedrigsten. Deutschland bewegt sich da – im europäischen Vergleich – mit 77 Prozent im Mittelfeld. Das Jahrbuch erläutert kurz und knapp auch die unterschiedlichen Finanzierungsmodelle der zahnärztlichen Leistung.

Die Vielzahl der Kapitel beschäftigt sich mit der Entwicklung in Deutschland. Die BZÄK konstatiert in ihrem Buch eine fortschreitende „Feminisierung“. Der Frauenanteil ist in den alten Bundesländern gewachsen, in den neuen weniger – allerdings lag er seit Langem höher. „Auch 2008 ist der zahnärztliche Teil des Berufsstands älter geworden“, konstatiert die BZÄK im Jahrbuch. Das Durchschnittsalter lag Ende des vergangenen Jahres bei 46,7 Jahren und ist im Vergleich zu 2007 um 0,27 Jahre gestiegen. Viele Daten der Landes Zahnärztekammern, der Kas-



senzahnärztlichen Bundesvereinigung und des Instituts der Deutschen Zahnärzte sind zusammengetragen worden und übersichtlich illustriert. Das Statistische Jahrbuch 2008/2009 ist für den Preis von 10 Euro bei der BZÄK erhältlich. □

DENTAL TRIBUNE
The World's Dental Newspaper - German Edition

IMPRESSUM

Verleger
Torsten Oemus

Verlag
Dental Tribune International GmbH
Holbeinstr. 29
04229 Leipzig
Tel.: 05 41/4 84 74-5 02
Fax: 05 41/4 84 74-1 75

Chefredaktion
Jeannette Enders (V.i.S.d.P.)
j.enders@dental-tribune.com

Redaktionsassistentz
Anja Worm
a.worm@dental-tribune.com

Dental Tribune Germany ist ein eigenständiges redaktionelles Publikationsorgan der Dental Tribune International GmbH.

Die Zeitung und die enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung der Dental Tribune International GmbH unzulässig und strafbar. Dental Tribune ist eine eingetragene Marke.

Anzeigenverkauf
Tomas Wiese
Dental Tribune International GmbH
Holbeinstr. 29
04229 Leipzig
Tel.: 05 41/4 84 74-4 02
Fax: 05 41/4 84 74-1 75
t.wiese@dental-tribune.com

Antje Kahnt
Dental Tribune International GmbH
Holbeinstr. 29
04229 Leipzig
Tel.: 05 41/4 84 74-1 54
Fax: 05 41/4 84 74-1 75
a.kahnt@dental-tribune.com

Magnesium beugt Parodontitis vor Atlas der Bakterien-

GREIFSWALD – Der seit 1908 durch die Deutsche Gesellschaft für Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde (DGZMK) vergebene Preis zu Ehren des Pioniers der Zahnheilkunde, Professor Willoughby Dayton Miller (1853–1907), geht in diesem Jahr an eine Greifswalder Forschergruppe. Diese untersuchte den Zusammenhang zwischen Magnesium im Blut und Zahnfleischentzündungen.



überzeugten die Gutachterkommission mit ihren Forschungsergebnissen zu Beziehungen zwischen dem Versorgungsgrad der Bevölkerung mit Magnesium und der Zahngesundheit.

SHIP-Studie

Durch Untersuchungen anhand der großen Greifswalder Bevölkerungsstudie SHIP (Study of Health of Pomerania) mit über 4.000 Probanden konnten die Greifswalder Wissenschaftler aufzeigen, dass bei ausreichend hoher Magnesiumkonzentration im Blut weniger Entzündungen des Zahnfleisches auftreten und damit einhergehend ein verbesserter Erhalt der Zähne zu verzeichnen ist. Auch die altersbe-

dingte Zunahme der Parodontitis (Entzündungen des Zahnhalteapparates) und der Zahnverlust über eine fünf Jahre dauernde Nachuntersuchungszeit verliefen bei ausreichender Magnesiumzufuhr wesentlich langsamer.

Viel Magnesium in dunkler Schokolade

„Nach den Ergebnissen dieser Studie sind insbesondere Diabetiker und junge Frauen von einer Unterversorgung mit Magnesium betroffen“, erklärten die Preisträger um Prof. Peter Meisel in München. „Die gute Nachricht dabei ist, dass dunkle Schokolade reichlich Magnesium enthält und darüber hinaus auch Inhaltsstoffe mit günstigen Wirkungen auf das Herz-Kreislauf-System.“

Der Deutsche Miller-Preis wird vom Vorstand der DGZMK jährlich zur Würdigung der besten wissenschaftlichen Arbeit auf dem Gebiet der Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde ausgelobt. Er stellt die höchste Auszeichnung einer wissenschaftlichen Leistung durch die renommierte medizinische Fachgesellschaft der Zahnmediziner dar und ist zurzeit mit 10.000 Euro dotiert. Allein die Leistung und Bedeutung für die Zahn-, Mund- und Kieferheilkunde sind die entscheidenden Kriterien für die Vergabe des Preises. Die drei Wissenschaftler wollen das Preisgeld nutzen, um ihre Forschungen weiterführen zu können. [DU](#)

Anlässlich des Deutschen Zahnärztetages in München wurde der Preis Anfang November im Herkulesaal der altherwürdigen Münchner Residenz an die Arbeitsgruppe der Greifswalder Zahnklinik mit dem Pharmakologen Prof. Peter Meisel und den Zahnmedizinern Dr. Careen Springmann und Prof. Thomas Kocher übergeben. Die Wissenschaftler aus der Universitätszahnklinik Greifswald



DGZMK-Präsident Prof. Thomas Hoffmann (re.) übergab Anfang November in München den Miller-Preis an Prof. Peter Meisel (2. v. re.), Dr. Careen Springmann und Prof. Thomas Kocher (2. v. li.) für die Arbeit.

Atlas der Bakterien-

BOULDER/LEIPZIG – Wissenschaftler der University of Colorado haben einen Atlas der Bakterien entwickelt, die in den verschiedenen Bereichen des menschlichen Körpers und

scienceexpress veröffentlicht. Es zeigte sich, dass jede der 27 untersuchten Körperstellen einer anderen dominierenden Bakterienart ideale Lebensbedingungen bietet. Die geringste Variation an Bakterienarten gibt es in der Mundhöhle.



auf der Haut leben. Das Team um Dr. Rob Knight und Dr. Noah Fierer fand während der Forschungsarbeiten unerwartet große Unterschiede bei den untersuchten Personen und jeweiligen Körperstellen.

Noch ist die Bakterien-Landkarte der Forscher von der University of Colorado nicht fertiggestellt und weitere Forschungsprojekte sind bereits in Planung. Ziel ist es, so Knight und Team, durch weitere Studien die Zusammenhänge zwischen Bakterien-Varianten und bestimmten Krankheiten ans Licht zu bringen. Etliche Fragen sind noch offen, darunter zum Beispiel: Erhalten wir bei der Geburt eine eigene mikrobielle Signatur oder verändert sie sich im Lauf der Zeit? [DU](#)

Ein Mensch besteht aus etwa 10 Billionen (10^{13}) Zellen, auf und in ihm befinden sich somit etwa zehnmal so viele Bakterien. Auf der menschlichen Haut befinden sich bei durchschnittlicher Hygiene etwa eine Billion Bakterien. 99 % aller im und am menschlichen Körper lebenden Mikroorganismen, nämlich mehr als 10^{14} mit mindestens 400 verschiedenen Arten, darunter vorwiegend Bakterien, leben im Verdauungstrakt, vor allem im Dickdarm, und bilden die sog. Darmflora. Im Mund eines Menschen leben insgesamt etwa 10^{10} Bakterien.

Die Studie basiert auf der intensiven Analyse der Bakterien, die sich an 27 verschiedenen Körperstellen von neun gesunden Freiwilligen fanden. Dabei unterschieden sich nicht nur die Bakterien selbst, sondern auch die untersuchten Körperstellen. Mittels neuester Gensequenzierungs- und Computertechnik wurden die Profile der an jeder Stelle gefundenen Mikroben erstellt. Die ersten Ergebnisse wurden im November im Science Express www.sciencemag.org/

Kognition beeinflusst

NEW YORK – Wissenschaftler fanden heraus, dass Zahnfleischerkrankungen das Gehirn älterer Patienten beeinträchtigen können, indem sie Entzündungen im Körper hervorrufen, die als Risiko für den Verlust mentaler Funktionen gelten.

Für die Studie, geleitet von Dr. James Noble an der Columbia Universität in New York, wurden mehr als 2.550 Erwachsene im Alter von 60 Jahren und älter auf Parodontitis untersucht. Die Studienteilnehmer absolvierten verschiedene Aufgabenstellungen, anhand welcher ihre Denkfähigkeit bestimmt wurde. Es konnte festgestellt werden, dass die Teilnehmer mit den höchsten Werten des parodontitis-auslösenden Pathogens *Porphyromonas gingivalis* dreimal häufiger Probleme dabei hatten, sich nach einer festgelegten Zeitspanne an eine Sequenz aus drei Wörtern zu erinnern. Auch scheiterten die Teilnehmer mit den höchsten Werten dieses Pathogens zweimal so häufig bei dreistelligen Substraktionsaufgaben. Die Studie wurde im „Journal of Neurology, Neurosurgery and Psychiatry“ veröffentlicht. [DU](#)

ANZEIGE

GRATIS-DISPENSER
bei Produktbestellung
Bequem bestellen unter: www.wrigley-dental.de
oder Bestellformular anfordern unter
Fax: 0 89/66 51 04 57

Reinigt die Zähne spürbar!
mit Mikrogranulaten
WRIGLEY'S
Extra
Professional®
ZAHNPFLEGEKÄSE
OHNE ZUCKER

**VIELE GESCHENKE FÖRDERN
DIE FREUNDSCHAFT –
ABER NUR WENIGE
DIE ZAHNGESUNDHEIT.**

Nach einer normalen Mahlzeit | Während der Speichelstimulation | Nach der Speichelstimulation z.B. mit Wrigley's EXTRA® | ohne Speichelstimulation

Neutraler Bereich (pH 6.5-7.5) | Saurer Bereich (pH 3.5-5.5)

- Speichelstimulation bis um das Zehnfache
- Rasche Säureneutralisation
- Verstärkte Remineralisation
- Reduktion des Kariesrisikos um bis zu 40%

20 JAHRE
WRIGLEY
ORAL HEALTHCARE PROGRAMS